Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 15 (1947-1948)

Artikel: Jubiläum unseres Problems Nr. 1
Autor: Schwarzschild, Leopold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758472

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUBILÄUM UNSERES PROBLEMS NR. 1

VON LEOPOLD SCHWARZSCHILD

Es war vor hundert Jahren. Zwei deutsche Schriftsteller, die ihren Wohnsitz in Belgien aufgeschlagen hatten, setzten sich nieder, um gemeinsam eine Broschüre zu schreiben.

Sie waren sehr jung — neunundzwanzig Jahre Karl Marx, Doktor der Philosophie, und fünfundzwanzig Friedrich Engels, seine «zweite Violine». Einige Jahre zuvor waren beide von der anschwellenden Strömung erfaßt worden, die Sozialismus oder Kommunismus genannt zu werden pflegte. Aber sogleich hatten sie ihre eigene Variante von Sozialismus ausgedacht. Ihre Variante unterschied sich von den andern durch gewisse Regeln für die praktische Politik — und noch mehr durch bemerkenswerte theoretische Offenbarungen.

Was die praktische Politik anbelangt, hatten sie entschieden, daß das verderbliche kapitalistische System keinesfalls friedlich, allmählich, legal beseitigt werden könne, sondern nur durch bewaffnete Revolution und Bürgerkrieg; und keinesfalls durch irgendwelche Kooperation von Elementen aus allen Schichten des Volkes, sondern nur durch eine auserwählte Klasse allein: die Klasse des «Proletariats», die Industriearbeiter.

Aber diese praktischen Postulate waren fast nichts, verglichen mit der Erfindung, die die zwei jungen Schreiber «die Wissenschaft des Sozialismus» nannten. Das war im wesentlichen die Behauptung, daß es dem Menschen gar nicht freisteht, ein soziales, ökonomisches, politisches System zu erhalten oder abzuschaffen. Die Entscheidung darüber fällt nicht der Mensch, sondern die super-menschliche Macht der ökonomischen Fatalität allein. Gewisse eiserne Gesetze, denen die Wirtschaft unterworfen ist, bestimmen damit zugleich den ganzen Lauf der menschlichen Geschicke unwiderstehlich und allmächtig. Gewisse eiserne ökonomische Gesetze gebaren drei bis vier Generationen früher das «bourgeoise» System. Gewisse eiserne ökonomische Gesetze verurteilen es jetzt zum Tode. Die besondere Variante von Sozialismus, die die zwei jungen Schriftsteller erfunden hatten, war vor allem gekennzeichnet durch diese erstaunlich neuartige «Wissenschaft» von den eisernen Gesetzen, die den Zusammenbruch des Kapitalismus nicht nur wünschenswert machen, sondern unentrinnbar erzwingen.

Ausgerüstet mit dieser Wissenschaft, hatten Marx und Engels 1845

in Brüssel eine «Kommunistische Partei» gegründet — die erste Partei dieses Namens. Sie hatte es nur auf 17 Mitglieder gebracht. Draufhin waren die Partei und einige ähnliche Gruppen in verschiedenen Ländern zu einem «Kommunistischen Bund» verschmolzen worden, der rund 300 Mitglieder repräsentieren mochte. Der Bund, domiziliert in London, hatte die Citoyens Marx und Engels beauftragt, ein kommunistisches «Glaubensbekenntnis» zu verfassen. Und dies war die denkwürdige Broschüre, die sie in jenem Jahr 1847 produzierten! Sie betitelten sie «Kommunistisches Manifest».

Zwölftausend Worte, die die Welt erschüttern sollten! Als sie kurz darauf gedruckt erschienen, erweckten sie kein vernehmbares Geräusch. Der Marsch dessen, was wir heute «Marxismus» nennen, ging langsam vonstatten. Aber hier war der Ausgangspunkt. Aus den jungen Leuten wurden alte Männer, und sie fuhren fort, zu schreiben. Aber was sie später noch produzierten — eingeschlossen das berühmte «Kapital» — waren im wesentlichen nur noch Versuche, die unbewiesenen Behauptungen und Prophetien des «Manifests» nachträglich mit Beweisen zu unterbauen. Die Substanz dessen, was sie zu sagen hatten, war der Welt präsentiert. Wir begehen das Hundertjahr-Jubiläum des Marxismus. Und normalerweise ist es nach einer Erprobung von hundert Jahren ausreichend klar, ob die Behauptung einer Wissenschaft bestätigt oder widerlegt worden ist.

Aber niemals hatte eine Wissenschaft eine so anormale Karriere wie der Marxismus — und ein seltsam bezeichnendes Beispiel dafür liefert gerade das Dokument, mit welchem seine Karriere begann. Denn es prophezeite den unentrinnbaren Kollaps des Kapitalismus und die unentrinnbare kommunistische Revolution mitnichten für eine ferne, unbestimmte Zukunft. Nein, die Sintflut war angesagt für die allernächste Zeit! Ganz Europa erwartete in jenem Zeitpunkt die «bourgeoise», demokratische Erhebung, die 1848 wirklich ausbrach. Aber, verkündete das Manifest, «die deutsche bürgerliche Revolution kann nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein.» Mit einem Wort, der Triumph des Kommunismus war festgesetzt auf ungefähr 1848! Und vergiß nicht, daß dieses erquickend nahe Datum kein Wunschtraum gewöhnlicher Politiker war, sondern ein strikt wissenschaftlicher Befund.

Denn gemäß einem der marxistischen eisernen Gesetze erreicht jedes ökonomische System einen Punkt, an dem es keine weiteren technologischen Fortschritte mehr verdauen kann; keine weiteren neuen Maschinen und Verfahren. Wenn ein System diesen Zustand der «Reife» erreicht hat, dann wird es durch die weiteren Expansionen der «Produktivkräfte» nicht mehr gefördert, sondern zerstört. Nun, Marx und Engels hatten ermittelt, daß der Kapitalismus in den «entwickeltsten

Ländern» schon seit langem von dem Krebs der Ueberreife zerfressen war. Die gigantischen neuen Produktivkräfte — die Dampfmaschine insbesondere — hatten seit langem «keinen Raum mehr» in der Enge des überalterten Systems. Sie taten seit langem ihr erbarmungsloses Zerstörungswerk. Die Wirtschaftskrisis, die Europa im Jahre 1847 erfaßt hatte, war nicht, wie die Ignoranten glaubten, die übliche periodische Reinigungsepisode, sondern das letzte Röcheln des Systems, die Agonie. Und aus diesen strikt wissenschaftlichen Gründen war die «unmittelbar» folgende proletarische Revolution eine Gewißheit schon innerhalb der nächsten Monate.

Zwei Jahre später war das alles wie eine Seifenblase zerplatzt. Obwohl Marx selber während der Wirren von 1848 in seine deutsche Heimat zurückgekehrt war, um dort eine wilde Kampagne zu organisieren, hatte sich die demokratische Revolution keineswegs in die proletarische verwandelt; und die Krisis war keineswegs die Agonie des Kapitalismus gewesen, sondern eine neue Konjunktur war ihr gefolgt. Jede andre Wissenschaft, die sich der Welt mit einer so rasch und so drastisch widerlegten Prognosis vorgestellt hätte, wäre dadurch für immer, zum allermindesten, mit einer Hypothek von schwerem Mißtrauen belastet gewesen. Aber das war die Abnormität in der Geschichte des Marxismus: Widerlegungen durch die Wirklichkeit schadeten ihm nicht.

Die Zahl der Menschen in allen Ländern, denen an Hand des «Manifests» das Abc des Marxismus beigebracht wurde, wuchs allmählich in die Millionen, in die Hunderte von Millionen. Wie vielen von ihnen kam je zu Bewußtsein, daß die Verheißungen des Dokuments einen Scheck konstituierten, der schon vor langem fällig gewesen war und der nicht hatte eingelöst werden können? Das wurde und blieb verschleiert. Statt dessen wurde gelehrt und geglaubt, daß das Manifest der Aufgabe gewidmet gewesen sei, erstaunlich frühzeitig Ereignisse vorauszusagen, die erst spätere Generationen erleben würden.

Und die ganze Geschichte des Marxismus verlief nach diesem Muster. Die marxistischen Enthusiasten und Professionellen waren nie bereit, irgendwelche Fehler ihrer «Wissenschaft» zuzugeben. Wann immer irgendwelche Tatsachen der Wirklichkeit sich weigerten, die Marxschen Prophetien zu erfüllen, geschah zweierlei: über die Tatsache wurde hinweggeglitten und der Termin für die Erfüllung wurde stillschweigend prolongiert. Als Stalin kürzlich, in einem halben Satz eines Interviews, flüchtig die Möglichkeit andeutete, daß Marx und Engels etwas nicht ganz richtig vorausgesehen haben könnten, war das eine Sensation. Aber selbst das bezog sich nur auf eine einzige Einzelheit; und selbst diese Miniaturketzerei im Interesse eines momentanen Zwecks konnte sich nur der Diktator selbst erlauben. In der offiziellen kommu-

nistischen Lehre sind die Offenbarungen von 1847 noch 1947 so unverändert gültig, als wäre inzwischen nichts geschehen.

Was wirklich geschah, war dies: sämtliche wichtigen Tatsachen entwickelten sich während dieses ganzen Jahrhunderts umgekehrt, als Marx und Engels es angekündigt hatten. Und daran ändert nichts der ungeheure Erfolg, den die Nachfolger der beiden Erfinder hatten, und die kolossale Macht, die sie aufbauen konnten. Am Markt der Politik beweist Erfolg nicht das, was Erfolg am kaufmännischen Markt beweist. Ein industrielles Produkt, das lange Zeit hindurch einen immer wachsenden Absatz zu erzielen vermag, beweist dadurch, daß es Qualität haben muß. Am politischen Markt dagegen gab es immer wieder lange, schwindelerregende Konjunkturen von Chimären, Illusionen, Mythen. Der Mythos von der unfehlbaren Marxschen Wissenschaft breitete sich aus und wurde virulenter, hundert Jahre lang — aber was diese Wissenschaft selbst anbelangt, zerrieben die gleichen hundert Jahre jedes ihrer Partikel zu Staub. Jede einzelne ihrer Theorien brach zusammen. Und um das zu verstehen, muß kein erschreckendes Dikkicht von Mysterien durchdrungen werden. Es ist, im Gegenteil, so einfach, wie diese «Wissenschaft» selbst es im Grunde ist. Denn sie besteht, um es zu wiederholen, aus nichts als der einen Oberbehauptung, daß der Kollaps des Kapitalismus und der Sieg des Kommunismus aus Gründen super-menschlicher Natur vollkommen unentrinnbar seien. Und alle die angeblich eisernen Gesetze, mit welchen Marx und Engels diese Unentrinnbarkeit zu beweisen unternahmen, reduzieren sich tatsächlich auf zwei leicht nachprüfbare Unterbehauptungen.

Die erste Unterbehauptung ist das schon erwähnte eiserne Gesetz, daß jedes System nur imstande ist, eine bestimmte Menge von «Produktionskräften» zu verdauen; und daß jedes System zugrunde gehen muß, wenn die Produktivkräfte «über es hinausgewachsen sind». Wie hat sich dieses eiserne Gesetz, angewandt auf das liberale, kapitalistische System, bewährt?

Die Dampfmaschine, die laut Marx den Kataklysmus schon 1848 hätte entfesseln müssen, verweigerte den Dienst. Aber nicht williger zeigten sich in der Folge die Elektrizität, der Oelmotor, die moderne Chemie. Die Produktivkräfte entwickelten sich in der Tat so tropisch, wie keine Phantasie es zu Marx' Zeiten je geträumt hatte — in den «entwickeltsten Ländern» erreichten sie zehnfach und zwanzigfach das Volumen von 1847 — und noch immer war «Raum» für sie alle in dem System, das angeblich schon so lange verurteilt war. Und andrerseits, wie standen die Dinge in Rußland, dem einen Land, in dem das kapitalistische System 1917 wirklich zertrümmert wurde? Offensichtlich war es das weitaus unentwickeltste Land — ein Land, in dem das kapitalistische System weitaus am wenigsten «reif» war und noch

immensen unausgenutzten «Raum» für weitere Produktivkräfte bot. In Rußland gab es deshalb gemäß den marxistischen eisernen Gesetzen keine entfernteste Möglichkeit, den Kapitalismus abzuschaffen; denn «keine Gesellschaftsordnung verschwindet, ehe alle die Produktivkräfte, die Raum in ihr haben, entwickelt sind». Kurz: das eiserne Gesetz wurde zwiefach widerlegt: durch das, was ausblieb, obwohl es hätte geschehen sollen — und noch mehr durch das, was geschah, obwohl es hätte ausbleiben sollen. Durch was auch immer der Lauf der wirklichen Geschichte mag verursacht worden sein — offenkundig war er nicht verursacht von jenen mystischen Produktivkräften, die in der Marxschen Wissenschaft als der einzige, unwiderstehliche, supermenschliche Motor des ganzen menschlichen Schicksals figurieren.

Noch rauher behandelte die Wirklichkeit das zweite der marxistischen eisernen Gesetze, die zweite Unterbehauptung. Das kapitalistische System, sagt das Gesetz, ist auch deshalb unentrinnbar verurteilt, weil es die Menschen immer ärmer macht. Es ist verflucht, nichts anderes erzeugen zu können als «Verelendung» — ausgenommen natürlich für eine kleine, ständig schrumpfende Zahl von Super-Kapitalisten —, und weder Regierungen noch Gewerkschaften waren je imstande und werden je imstande sein, den unerbittlichen Marsch der Verelendung aufzuhalten. Halsstarrig hielten die zwei Wissenschaftler des Sozialismus all ihr Lebtag an ihrem eisernen Gesetz der Verelendung fest, und sie beschrieben bis in die genauen Einzelheiten den Verlauf des grausamen Prozesses: die Löhne werden immer schlechter werden, die Arbeitsstunden immer länger, die Fabriken immer enger und ungesünder, die Lebensdauer der Arbeiter immer kürzer — und das alles natürlich am revoltierendsten in den «entwickeltsten» kapitalistischen Ländern. «Selbst in Amerika», pontifizierte Engels noch im späten Alter, «muß die Lage der Arbeiterklasse immer schlechter und schlechter werden.» Aber gerade in den kapitalistisch entwickeltsten Ländern wurden die Löhne immer besser, die Arbeitsstunden immer kürzer, die Fabriken immer musterhafter, und nicht nur sanken die Menschen nicht immer früher ins Grab, sondern zum erstenmal in der Geschichte stieg die durchschnittliche Lebensdauer. Nicht Verelendung, sondern das Gegenteil. Von Zeit zu Zeit gab es die Rückschläge der Krisen. Aber im ganzen ging die Kurve handgreiflich nach oben.

So schmolz in der Probe der Wirklichkeit jeder Pfeiler der Marxschen Wissenschaft dahin. Fünfzig Jahre nach dem «Manifest» war die Widerlegung seiner Behauptungen so weit fortgeschritten, daß einige führende Marxisten sich den Bankerott ihrer «Wissenschaft» einzugestehen begannen. Sie sprachen es aus und forderten, daß der Sozialismus wieder gereinigt werde von den Marxschen Ausschmückun-

gen, die sich als unecht erwiesen hätten. Genügt es nicht, sagten sie, daß wir, gleich jeder andern politischen Richtung, unser Ziel für wünschenswert halten? Warum nicht wieder verzichten auf das extraordinäre Gewürz der «Unentrinnbarkeit», das Marx dem Gericht hinzugefügt hat?

Mit dieser Forderung der sogenannten «Revisionisten» brach ein Bruderkampf unter den Sozialisten aus, der viele Jahre lang tobte, und dessen Schauplatz besonders Deutschland war — denn Deutschland war bis 1917 das Mekka des Sozialismus; keine sozialistische Partei in anderen Ländern konnte sich mit der deutschen messen. Und in epischen Schlachten unterlagen die «Revisionisten».

Die meisten im inneren Kreis ihrer Genossen gaben ihnen mehr oder minder recht. Aber eine prosperierende Partei, wie eine prosperierende Firma, entschließt sich nicht so leicht zu gewagten Aenderungen. Und hier kam noch etwas hinzu. Offenkundig war der innere Kreis der Partei überzeugt, daß der Marxsche Beitrag zum Sozialismus ganz entschieden am Erfolg der Partei beteiligt sei. Ganz zweifellos zogen die Marxschen Ausschmückungen ein beträchtlich größeres Publikum an, als ohne sie hätte gewonnen werden können. Die pure Tatsache, daß die «Unentrinnbarkeit» des Sozialismus unter der Autorität des unfehlbaren, ehrfürchtig verehrten Dings namens «Wissenschaft» verkündet wurde, wirkte magnetisch auf die unkritischen Gemüter. Wer Sozialist wurde, erhielt, dank Marx, die Gewißheit, sich nicht an ordinäre, bestreitbare Meinungen und Forderungen anzuschließen, sondern sich zu beteiligen an der Vollstreckung des super-menschlichen Willens der Geschichte selbst. Er erhielt die Gewißheit, daß der Teufel, der Kapitalismus, und das Paradies, der Sozialismus, jetzt nicht mehr Phantasien des Aberglaubens oder der Verzückung seien, sondern unanfechtbare Funde der gründlichsten modernen Forschung. Wozu etwas ändern? Laßt die Leute weiter an diese Wissenschaft glauben — und wenn es eine Pseudowissenschaft ist, so laßt sie an die Pseudowissenschaft glauben! Illusionen, Chimären, Legenden, Mythen sind nicht weniger wirksam als die Wahrheit. Die Marxsche Wissenschaft mag tot sein, — einerlei: es lebe der Mythos der Marxschen Wissenschaft! Man brauchte keine «Revision».

Heute, hundert Jahre nach dem «Manifest», wissen wir nur allzu gut, welches Dynamit das Ding war, das damals geboren wurde; und heute kennen wir das Geheimnis dieses Dynamits. Nicht die Marxsche Wissenschaft selbst, eine Chimäre, veränderte das Antlitz der Welt, sondern der Glaube an die Realität dieser Chimäre. Selbst die rötesten der roten Führer errangen keinen ihrer Erfolge dadurch, daß sie den Vorschriften der Marxschen eisernen Gesetze folgten. Als Lenin 1917 seine Revolution machte, nutzte er, wie jeder andere Revolutionär

der Geschichte, eine gute Gelegenheit bis zum Maximum aus — und ließ sich nicht im geringsten von den Marxschen eisernen Gesetzen stören, die diese Art von Revolution in diesem Land streng verboten. Noch weniger wurde die Marxsche Wissenschaft nach vollzogener Revolution beim Aufbau Sowjetrußlands benutzt — und das einfach deshalb, weil der Wissenschaftler Marx sich sein ganzes Leben lang ausschließlich mit der Zerstörung des Kapitalismus beschäftigte, nicht mit dem Aufbau des Sozialismus; ausschließlich mit der negativen, nicht mit der positiven Seite der Probleme. Nichtsdestoweniger beharrte Lenin darauf — und seine Nachfolger setzten das fort — alles, was er tat und unterließ, mit dem Etikett «marxistische Wissenschaft» zu bekleben. Warum? Eben deshalb, weil der Mythos dieser «Wissenschaft» so mächtig geworden war in so zahlreichen Köpfen, und eine so unersetzliche Unterstützung für ihn war.

In unsern Tagen ist dieser Mythos zweifellos virulenter geworden, als er je war, und ist in Länder eingedrungen, die früher fast unberührt von ihm waren. Das pure Dasein und die Ausbreitung Sowjetrußlands erfüllen den leeren Mythos mit immer noch wachsender Kraft — denn beweisen nicht das pure Dasein und die Ausbreitung Sowjetrußlands, daß da wirklich eine super-menschliche «Unentrinnbarkeit» am Werk sein muß? Und noch etwas hat in unseren Tagen die Virulenz des leeren Mythos gesteigert: Ignoranz! In früheren Zeiten hatten ziemlich weite Kreise wenigstens das «Manifest» gelesen; sie hatten eine gewisse rudimentäre Kenntnis von dem Inhalt der Marxschen Wissenschaft. In unseren Tagen scheint diese Kenntnis überall (auch bei den Kommunisten) auf annähernd Null gesunken zu sein. Der Durchschnittsmensch hat vag gehört, daß ein Genie namens Marx alle Ereignisse, die schon stattgefunden haben und noch stattfinden werden, richtig vorausgesehen und vorausbestimmt habe — und das ist alles. In den Vereinigten Staaten, in denen ich dies schreibe, und die heute so überragend wichtig für die Welt sind, gibt es wahrscheinlich Millionen Menschen, die Marxisten sind, ohne es selbst auch nur zu wissen; die fest daran glauben, daß gewisse verborgene, supermenschliche Ursachen den Zusammenbruch des «free enterprise system» unwiderstehlich erzwingen; und die nicht ahnen, daß sie das von niemand anders als von Karl Marx haben, und daß dieser Glaube sie tatsächlich, obwohl unbewußt, zu Verbündeten und Werkzeugen Moskaus macht. Wahrlich, wenn die Marxsche Wissenschaft selbst steril blieb, so hat der Nebel des Mythos, der aus ihr emporstieg, Geschichte gemacht und verspricht weiter Geschichte zu machen.

Aber etwas muß hinzugefügt werden. Es gibt nicht nur den Marx, der in Büchern und Schriften manifestiert ist, und der mit seinem geschriebenen und gedruckten Oeuvre die Illusion einer glorreichen

Wissenschaft erzeugte. Es gibt noch einen anderen Marx — nicht geschrieben und nicht gedruckt. Es ist der Marx der praktischen Politik — der Mann, dessen Prinzipien und Methoden in allen seinen politischen Kämpfen charakterisiert waren durch die erschreckendste Immoralität und zügellose Herrschsucht. Jede Seite seines Lebens berichtet von seinem monomanischen Streben nach Alleinherrschaft in jedem Kreis und jeder Organisation, in die er einen Fuß zu setzen vermochte; von dem Hohn und der Verachtung, mit denen er über so kindische Hemmungen wie «Wahrheit, Moral und Gerechtigkeit» sprach; von der Technik der niedrigen Intrige, schamlosen Verleumdung, erbarmungslosen Verfolgung, die er wieder und wieder gegen jeden seiner Rivalen anwandte; sogar gegen jeden möglichen zukünftigen Rivalen; tatsächlich gegen jeden, der sich ihm nicht mit Haut und Haaren bedingungslos unterwarf.

Und das ist die zweite Erbschaft Marx', die Geschichte machte. Wenn von seiner Pseudowissenschaft nur eine Schaufensterdekoration übrigblieb, obwohl eine mächtig lockende, entwuchsen seinem Stil in der praktischen Politik die drastischsten, unerwartetsten Realitäten. Die Maximen und Praktiken des Politikers Marx, die waren eine Lehre, die Lenin wirklich anwenden konnte! Aus diesem Vorbild entstand eine zweite Art von Marxismus. Sie manifestiert sich in dem autokratischen Einparteien-Staat der Sowjets, den Prozessen, den Zwangsarbeitslagern, dem intellektuellen Monopol, der Grausamkeit, den unwahrhaftigen Verträgen, der kompletten Treulosigkeit — und den Kaskaden von skrupellosen Verdächtigungen, Beschuldigungen, Verleumdungen und Beschimpfungen, Tag um Tag, gegen alle und jeden. Diese zweite Erbschaft Marx' läuft auf die Zertrümmerung von fast allem hinaus, was wir Zivilisation nennen — und sie wächst noch immer. Während seines ersten Jahrhunderts hat der Marxismus diese Zertrümmerung nur in einem Teil der Welt vollbringen können. Aber es fehlt nicht die Entschlossenheit und Besessenheit, das hohe Werk früh im zweiten Jahrhundert zu vollenden.